

Bitte lesen!

Weitergeben!

73

Zur Aufführung des
„Weihnachtsoratoriums“

von Sebastian Bach

in der **Kreuzkirche,**

Sonnabend den 12. Dezember 1925, abends 1/28 Uhr.

Dieses herrliche, allgemein verständliche Werk ist, wenngleich dem Charakter nach durchaus von der Matthäuspassion verschieden, doch in seiner Anlage derselben sehr ähnlich. Es besteht aus Chören, erzählenden und betrachtenden Rezitativen, Arien, sowie eingefügten Chorälen. Manches in der musikalischen Disposition nimmt sinnigen Bezug auf volkstümliche Weihnachtsbräuche, welche zur Zeit Bachs noch den lebendigen Zusammenhang mit den alten Krippenspielen (die ja in einigen Gegenden noch heute in Brauch sind) bildeten.

Der Komponist beginnt das Werk mit dem kräftig markierenden Auftakte eines Paukenwirbels, um alsdann seine Stimme zu erheben und mit dem Rufe der schmetternden Trompete zur Feier der Weihnacht zu laden. Der Jubel der Saiteninstrumente tritt hinzu, plötzlich in stürmischer Flut hereinschlagend, als könnte er seine Ungeduld, an der allgemeinen Freude teilzunehmen, nicht mehr bezähmen, und dann hebt der Chor mit freudig aufstrahlendem Gesange sein machtvolles „**Jauchzet, frohlocket!**“ an. Man fühlt es diesen Tönen sogleich an, mit welchen Empfindungen ihr Schöpfer sie erdacht. Er kann den Freudensturm seines Herzens nicht bemeistern, noch zurückdrängen. Wo es diesem nur immer der Text gestattet, bricht er unaufhaltsam hervor. Bald nach dem glänzenden Eingangschore umflingt er wieder die Krippe des Kindleins und Friedensfürsten in dem köstlichen „**Ach mein herzliebtes Jesulein!**“, um sich dann wenige Minuten später mit den Heerscharen des Himmels zu dem „**Ehre sei Gott in der Höhe!**“, einem Chore von gewaltigem Wuchse, zu erheben. Er erfüllt mit der gleichen freudigen Bewegung das „**Herrscher des Himmels!**“ und braust mit unverminderter Kraft in den Chören des Schlußteils einher. Welch ein Jubel in den glänzenden Begleitungen all dieser Chöre! Die Trompeten werden nicht müde noch matt, triumphierend das Orchester zu beherrschen und den

Handwritten signature in red ink.

goldenen Glanz ihrer Tonfarben über die breit einherstürmenden Klangmassen zu verbreiten. Und welche Fülle von Sologesängen, deren sanfte Lieblichkeit entweder die Gewalt der Chöre mit bewundernswürdigem Geschmack kontrastiert, wie das süße „Bereite dich, Zion“, das herrliche Wiegenlied „Schlafe, mein Liebster“, das unaussprechlich mystische „Schließe, mein Herze, dies selige Wunder“ (mit Solo-Violine), das melodiös innige „Flößt, mein Heiland“ (Echo-Arie), oder von Arien, deren schwungvolle Bewegung dem Glanz der Chöre nachzueifern scheint, wie das Bassolo „Großer Gott und starker König!“, das wieder die stolze Trompete jubilierend und siegesgewiß begleitet. Das ist Kunst, ist echte, höchste Kunst, und dies um so mehr, als sie ungesucht ihre tiefen Wirkungen zustande bringt. Ach, wer würde nicht warm und bewegt, wenn er sich in die Schönheiten dieses Weihnachtsmysteriums zu verlieren beginnt und den Ursachen nachspürt, welche diesen Chören, diesem duftigen Kranze von Weihnachtsarien, diesen Perlen von Advents- und Weihnachts-Chorälen, dieser Hirtensymphonie, ihren unverwelklichen Zauber verleihen. Es liegt wie Morgenglanz der Ewigkeit darüber verbreitet, und dieser Abglanz der schönen Weihnachtssonne strahlt, zu neuem Leben erweckt, immer aufs neue in unsere Herzen!

Mitwirkende: Bachverein und Kreuzchor.

Solisten: Cläre von Conta aus Erfurt (Sopran), Kammerfängerin Franziska Bender-Schäfer (Alt), August Richter aus Köln (Tenor), Kammerfänger Georg Zottmayr (Bass), Dr. Arthur Chik (Cembalo), Kirchenmusikdirektor Bernh. Pfannstiehl (Orgel).

Orchester: Dresdner Philharmonie (Solo-Violine Konzertmeister Stefan Frenkl, Solo-Trompete: Hoftrompeter H. Schmidt).

Leiter: Prof. Otto Richter.

Karten: 4, 3, 2 und 1 Mark ab Montag, den 7. Dezember 10—3 Uhr in der Kirchenkanzlei (Schulgasse 2).